



Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Hecht.

An die Leser.

Mit dieser Nummer schließt der zweite Jahrgang des „Correspondenten“. Das Princip desselben: „ein Anwalt der deutschen Buchdrucker zu sein“, wird auch in Zukunft unverändert dasselbe bleiben. Dabei haben wir aber auch von jeher nicht unterlassen, die geistige und technische Ausbildung der Mitglieder unserer Kunst, getreu dem an der Spitze unserer Bestrebungen stehenden Grundsatz, durch Pflanzung gediegener Leitartikel und des technischen Theils nie aus den Augen zu verlieren. Um hauptsächlich diesem letzteren eine immer erweiterte und möglichst vielseitigere Ausdehnung geben zu können, haben wir, außer dem etwas vergrößerten Formate neben unserm bisher thätigen verantwortlichen Redacteur den durch seine Mitwirkung bereits bekannten Herrn Karl Heinke als ständigen Mitarbeiter gewonnen.

Wenn wir sonach allen gemachten Ansprüchen stets nach Möglichkeit Rechnung zu tragen suchen, so wollen wir aber auch zugleich die verehrlichen Leser des „Correspondenten“ freundlichst gebeten haben, uns in diesem Vorhaben auf geeignete Weise jederzeit thätig zu unterstützen, denn nur durch die allseitige Mitwirkung der Betheiligten wird es möglich sein, das Ziel: die geistige Verbindung aller deutschen Buchdrucker unter einander, herzustellen, wenn auch nur annähernd zu erreichen.

Indem wir schließlich den Mitarbeitern und Lesern für ihre bisher bezeugte Theilnahme für unser Organ danken, sprechen wir zugleich die zuversichtliche Hoffnung aus, daß diese Theilnahme auch ferner mindestens die gleiche bleiben werde, und zeichnen

Leipzig, Ende December 1864.

mit collegialischem Gruße

Das Directorium des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker.

Das Buchdruckerleben.

„Man lebt nur einmal in der Welt!“ — Hat es nicht seine Wahrheit in sich? Allerdings — und doch verleitet es zur Lauheit in der strengen Pflächterfüllung unseres Daseins. Darauf allein kommt es an, in welchem Sinne dieser Spruch gebraucht wird. Wer ihn richtig anwendet, dem kann er nur zu seinem Heile gereichen. Weißt er uns nicht darauf hin, wie schnell die Zeit unseres Daseins dahinfließt? Mahnt er uns nicht, zu rechter Zeit zu säen und eine solche Saat auszustreuen, die uns eine gefegnete Ernte verspricht? Ja, er warnt uns eindringlich davor, daß wir in den Lebensjahren, in denen wir uns der kräftigsten Gesundheit erfreuen, nicht muthwillig dieses kostbare Gut zerstören, daß wir nicht den Keim legen zu späteren Leiden. Er mahnt uns, jeden Augenblick der uns — auch bei einem langen Leben — immer spärlich zugemessenen Zeit zu benutzen, redlich danach zu streben, daß wir uns, so lange es noch gelegene Zeit für uns ist, Kenntnisse sammeln, nach Wissenschaften streben, um den stets anwachsenden Forderungen eines Weltmannes entsprechen zu können, und auf diese Weise gleichsam ein Capital anlegen, von welchem wir später zehren mögen, das uns Zinsen trägt, die uns Niemand nehmen noch verkürzen kann.

Collegen! Es kommt wohl die Stunde, wo wir vielleicht nicht mehr für das Gute und Nützliche wirken können, wenn wir nicht stets auf der Hut sind, unsere Interessen zu bewahren. Es ist darum unsere Pflicht und Schuldigkeit, dahin zu wirken, daß wir in corpore uns unserer Sache anschließen.

Betrachten wir z. B. in Preußen die Verhältnisse der diversen Parteien, unserer Principale und anderer Personen, die hier und da eine hervor-

ragende Rolle unter dem Volke spielen, wo wir aber Gelegenheit haben, durch persönlichen Umgang uns oft vom Gegentheile desselben zu überzeugen, so stellt sich immer mehr die Nothwendigkeit heraus, uns, um in politischer Beziehung nicht irre geführt zu werden und in geschäftlicher Beziehung keinen Nachtheil zu haben, als abhängige Gehülfen, allen politischen Parteien gegenüber neutral zu verhalten und aus allen bösen und schlimmen Wegen den besten herauszufinden.* Um aber zu einem einigen Handeln zu gelangen, müssen wir zuvor unsere gegenseitigen Fehler, die wir vielleicht ohne Verschulden uns angeeignet, aufrichtigen Herzens ablegen und uns brüderlich entgegenkommen, fern von allem Neid und aller Mißgunst, im Geheime sowohl wie in offener Fehde. — Wie kann Dies geschehen? wird Mancher sich fragen. Und doch, Collegen, ist es möglich! — Bedenken wir, daß wir Söhne Gutenberg's von Süden nach Norden, von West nach Ost in ganz Deutschland gleich schlecht in unserer socialen und materiellen Lage bestellt sind, so ist wahrhaftig Keiner von uns berechtigt, einen Zweiten, wenn er auch wirklich hier und da einige Pfennige mehr verdient, zu beneiden. Lasset einem Jeden das Seinige; Keiner hat zu viel, wohl aber Alle zu wenig. Lasset uns nicht nach vielem Verdienst unter unwürdiger Arbeitszeit trachten, sondern uns Zeit für unsere geistige Ausruhung und den nöthigen Verdienst für unsere Existenz zu gewinnen suchen. Das ist der richtigste Weg, den wir einzuschlagen haben. — Lassen wir uns nicht irre machen von den Einflüsterungen gewisser Feiglinge, die sich, in der Hoffnung, einige Groschen mehr zu erhalten, zurückziehen, oder aus Furcht, sie könnten dem Principale gegenüber vielleicht in Ungnade fallen, deren es leider sehr viele gibt. Und wenn wir augenblicklich auch auf dem jetzt bestehenden gesegneten Standpunkt unser Ziel nicht

erreichen können, so ist es immerhin erforderlich, daß wir uns dessenungeachtet auf eine Vereinigung vorbereiten und unsern Willen mit dem der Berliner Collegen, die uns mit einem praktischen und guten Beispiele vorangegangen sind, gleichzeitig kundgeben; ja es wäre wünschenswerth, wenn wir Preußen Provinz für Provinz Petitionen an das Ministerium in demselben Wortlaute richten würden, um dereinst eine maßgebende Stimme in dem vielleicht bald zu eröffnenden Landtage zu erhalten. — Es liegt klar vor Augen, daß wir Buchdruckergehülfen unter der Volksmasse eine hervorragende Corporation bilden, zumal wenn wir erwägen, daß wir unserm Gehülfsstande größtentheils Alle insgesammt bis in den Tod treu bleiben müssen. Darum vorwärts! mit dem Coalitionsrecht!!

D.....f.

2.

Sylvester.

H-e S' noch die letzte Jahresstunde schlägt, drängt es uns zurückzudenken an die vergangenen 52 Wochen, welche des Guten so wenig, des Kampfes und der Sorge so viel brachten. Weit, ja weit entfernt sind wir geblieben von dem uns vorgesteckten Ziel, ein Hand-in-Hand-Gehen der gesammten deutschen Collegen zu ermöglichen. Doch besser steht's um uns wie vor'm Jahre.

Als Licht- und Erkennungspunkte unseres socialen Vormarschreitens schweben mir zwei Ereignisse hauptsächlich vor Augen: die Theilnahme der deutschen Collegen an den Bestrebungen der Berliner und die Unabhängigkeitserklärung der 700 Leipziger Buchdrucker, ihre Losfagung von der Genossenschaft. Unschneibar wie diese beiden Thatfachen uns noch scheinen mögen, werden sie doch noch ihre großen Früchte tragen.

Blicken wir in die Zukunft, so eröffnet sich den Meisten der Jünger Gutenberg's kaum eine rosige Aussicht; es bleibt unser Leben wie das eines jeden Arbeiters ein fortwährendes Ringen um ein erträgliches Dasein; in der Ferne winkt uns entweder die Aussicht, bald, einem Andern Platz machend, zu verschwinden von der Bühne, oder, alt und schwach, von der künftigen Unterstützung ebeifalls armer Collegen zu leben, oder auch — — doch das sind nicht die rechten Sylvestergedanken, denn wo in der letzten Jahresnacht die Typographen beisammensitzen, da weilt eine Göttin in leichtem grünem Gewand unter ihnen, und wenn sie ihren Blick auf die gefüllten Becher wirft, dann bringen die sonst traurigen Menschen begeistert ein Hoch

„Der Hoffnung groß und schön!“

Ja, die Hoffnung halte ihren Mundgang und kehre in alle deutschen, vorzüglich eure Herzen ein; die Hütten der Armen erwärme sie mit ihrem Odem und des Sklaven Ketten erhebe sie rasselnd, ihn mächtig an die

Correspondenzen.

Bonn, 8. Dec. [Zur Abwehr.]*) Vollauf beschäftigt mit denjenigen Arbeiten, welche ein Umzug mit Familie unbedingt mit sich führt, konnte mir zur Zeit Nichts ferner liegen, als mich nebenher mit Gegenständen zu beschäftigen, die in solchen Momenten nicht am Platze sind, u. A. mit der Frage: Was gibt's Neues in der Buchdruckerwelt? Jedoch sollte diese gezwungene Entsagung nicht lange dauern, denn in voriger Woche schon erhielt ich einen Brief von einem Freund aus Frankfurt a/M., der mich auf einen Artikel in Nr. 47 des „Corr.“ aufmerksam machte, und mich der Anfertigung des Artikels und der in demselben enthaltenen Unwahrheiten beglückte. Der Schwerpunkt der Anklage beruhte jedoch auf der mir in jenem Artikel wider meinen Willen zugeachteten Märtyrerpalmé und auf dem Schlusssatze, der u. A. „an jedem Finger zehn tüchtige Männer“ als Ersatz erscheinen läßt. Da ich nun erstens niemals — was mir gewiß viele achtbare Collegen bezeugen werden — den geringsten Anspruch auf Verdienst für meine stets aus reiner Liebe zur Sache gethanen Schritte gemacht habe, und zweitens meine aufgegebenen Stelle bis zum Tage meiner Abreise noch unbesezt war, wird man im Allgemeinen — und die mich kennenden Frankfurter Collegen im Besondern — mir doch glauben, daß ich diese Aussage nicht thun, somit auch keine Ahnung davon haben konnte, zumal der Schluß des Artikels von den Frankfurter Collegen als eine Beleidigung angesehen werden mußte, die mir niemals im Sinne gelegen. — Allerdings meldeten sich gleich nach Bekanntwerden meines Abgangs Einige (wenn auch nicht Frankfurter), von denen jedoch ein Theil vielleicht keine Gnade in den Augen des Principals fand, der andere nach Anhörung der Bedingungen keine Gnade finden wollte; kurzum, ich verließ, zur Genugthuung für die Frankfurter Collegen gesagt, meine Stelle ohne Nachfolger. Das ist trotz aller gegentheiligen Behauptungen gründliche Wahrheit, ebenfalls, mit Ausnahme des Anfangs- und Schlusssatzes, alles in dem Artikel Enthaltene. Das Erscheinen dieses Artikels mußte nothwendigerweise von weiteren Folgen sein,

*) Schlußwort in dieser Angelegenheit.

Hed.

Freiheit erinnernd — doch scheu nur möge und wird sie meiden die Paläste der Tyrannen! —

Technisches.

H-e [Die Agenda.] Auch dieses Jahr ist der uns lieb gewordene Gast wieder unter uns erschienen, und zwar gerade noch rechtzeitig genug, um als sehr hübsches Christgeschenk verwandt zu werden. Außer den vom vorigen Jahre her uns noch im Gedächtniß stehenden Kasten- und Formatchemas sind es vorzüglich drei Artikel von Ludwig Richter, welche der Beachtung werth sind, indem vorzüglich die ersten zwei „Ueber englischen und französischen Satz“ Winke enthalten, wie sie mir ein Colleague geben kann, der die Praktik an der Duelle studirt hat. Doch nicht nur der Setzer findet des Lehrreichen so Manches, auch der Drucker oder Maschinenmeister kann sich guten Rath aus der „Agenda“ holen, auf welchen man aber das bekannte Sprichwort: „Guter Rath ist theuer“ um so weniger anwenden kann, als der Preis dieses Taschenbuchs ein sehr mäßiger genannt werden muß. Obgleich ich weiß, daß die Herren Principale und Factore sich nicht gern von uns rathen lassen, muß ich doch bemerken, daß es für Geschäftsleiter kaum etwas Praktischeres als diese kleinen Tabellen geben kann, welche ein wahres Aide de mémoire genannt zu werden verdienen.

— [Ausschlag-Typen.] Wood's „Typ. Advvertiser“ bringt in Nr. 32 die Probe einer neuen Typenart, welche für die Buchdruckerei von entschiedenem Nutzen zu sein scheint, wenn man die Masse Aufträge in Aufschlag bringt, welche für die Postanstalten und Eisenbahngesellschaften fortwährend auszuführen sind. Diese aus hartem Metall auf Eisengegossenen, punktirten Linien sind etwas höher wie die Schrift und haben den Zweck, die Trennung der einzelnen Felder, wie sie z. B. bei den Briefmarkenbogen nöthig, mit dem Drucke zugleich zu bewirken. Das Verfahren empfiehlt sich noch dadurch, daß es ohne besondere Schwierigkeiten ausgeführt werden kann, indem die einzelnen Stücke so wie unsere systematischen Linien zu jedem Formate zu verwenden sind. Vor dem Drucke wird ein dünner Guttapercha-Bogen über Wasserdampf etwas erweicht, in den Deckel gespannt und so schnell als möglich ein Abzug von der betreffenden Form gemacht. Ist der Bogen kalt geworden, so hebt man den Deckel wieder auf und kann die Arbeit sofort beginnen; doch ist einige Vorsicht nöthig, damit der Druck sich nicht doublire. Wenn der Erfolg vollständig, so ist der gegen das Licht gehaltene Bogen an den betreffenden Stellen durchsichtig. Die dem genannten Blatte beigefügte Probe ist befriedigend, ungeachtet das verwandte Papier von bedeutender Stärke. Die abgenützten Linien können abgenommen und noch als Quadraten verwandt werden.

und so tauchte denn in Nr. 48 eine wirklich deutliche „Erklärung“ auf, worin sämmtliche früher oder zur Zeit in der Druckerei, wo ich zuletzt conditionirte, gestanden habende oder noch stehende Collegen aufgefordert werden, ihre Aufschuldigungen über die Behandlung Seitens des Principals vorzubringen. Wie naiv! den Gehülfen aufzufordern, gegen seinen Principal öffentlich aufzutreten, während er noch bei ihm conditionirt. Jedemfalls ist dabei ganz vergessen worden, daß, wahrscheinlich auch wegen „humaner Behandlung“, ein noch gegenwärtig dort stehender Colleague schon in den ersten vier Wochen seiner Condition kündigte, sich jedoch wieder bewegen ließ, zu bleiben. Ich will den betreffenden Herren Collegen die Abgabe einer Erklärung viel leichter machen, indem ich dieselben ersuche, das von mir Ausgesagte als Unwahrheit zu bezeichnen. Das Gleiche gilt von den in Nr. 47 darüber handelnden Punkten. Die angegebenen Veranlassungen zum Wechsel in den Personen kann ich aus dem Grunde nicht auf die während meines dortigen Aufenthalts anwesenden Gehülfen anwenden, weil weder untreue noch unmoralische, noch träge oder sonstwie tadelnswerthe Collegen mit mir dort standen, und die Entlassenen nur deshalb entlassen wurden, weil sie nach der Ansicht des Principals nicht genug lieferten. — In dem Schlusssatze der Erklärung liegt die purifizierte Wahrheit, die mit mir Jeder gern eingestehen wird, der Gelegenheit hatte, mit dem kranken Mann umgehen zu müssen. Ebenso wahr ist aber auch, daß vom ganzen Personale jede mögliche Rücksicht auf diesen Uebelstand genommen worden ist, und auch gern weiter genommen worden wäre, wenn die Möglichkeit einer auch nur momentanen Zufriedenstellung vorhanden gewesen wäre. — Nun einen kurzen Blick in Nr. 49 des „Corr.“ Da sehe ich einen Artikel „! Frankfurt zc.“ und erkenne im ersten Augenblicke einen alten Bekannten, der als „Feind aller Persönlichkeiten“ zu meiner Sache nicht schweigen kann...*) Derselbe fragt, worin denn eigentlich das „Kämpfen“ bestanden, wovon in dem Artikel in Nr. 47 gesprochen wurde. Vorausgeschickt, daß ohne meine Schuld

*) Wir wollen nicht allzupersonlich werden!

Hed.

dieser Ausdruck zum Gegenstand öffentlicher Besprechung wird*), und abgesehen davon, daß unter den obwaltenden Verhältnissen meine Bemühungen ebenso wenig zum Ziel allgemeiner Besserung geführt haben, als die des Herrn !!Correspondenten und anderer Collegen, so habe ich doch stets das, was ich für das Wohl des Einzelnen oder des Ganzen thun konnte, unverdrossen und gern gethan, ohne wie andere Leute erst ein großes Lamento anzuhängen. Die Frage des Herrn !!Correspondenten, „wer mich denn zu der Stelle gedrängt, da ich gewußt, wie es dort ausgesehen,“ beantworte ich einfach damit, daß ich z. B. die Druckereien Frankfurts nicht in der Weise frequentirt wie der geehrte Herr, und das, was ich darüber vernommen, mit dem Erlebten in gar keinem Zusammenhang steht. . . . Schließlich ist der Ausdruck „an die Luft gesetzt“ sehr schlecht gewählt, da mein Austritt auf meine mehrmalige Erklärung hin erfolgt ist, was die Redaction schon heut bestätigen kann.**) Auch war ich nicht sieben Monate in besagtem Geschäft, sondern zehn, und habe ebenso wenig behauptet, einen Jungen in diesem Geschäft zum „Genie“ gemacht zu haben. Ehr. Reschler.

FM Graz, 10. Dec. Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch vom Jahre 1865, wo der „Correspondent“ seinen dritten Jahrgang antreten wird, und wir wollen hoffen, daß er auch fernherhin in der Lage ist, zum Nutzen und Frommen unseres Standes zu wirken. Wenn sich tüchtige und opferbereite Kräfte finden, die es sich zur Aufgabe machen, durch ein eigens dazu gegründetes Organ die Interessen einer ganzen Corporation zu vertreten, unter deren Mitgliedern eine engere Gemeinschaft anzustreben und ihnen Gelegenheit zu geben, auf geistigem Wege die Verbesserung ihrer materiellen Lage anzustreben, so sollte man meinen, daß ein solches Unternehmen gewiß von der allgemeinen Opferwilligkeit der Interessenten unterstützt wird. Ein solches Organ ist der „Corr.“ und die zahlreichen Mittheilungen desselben aus den verschiedensten Ländern beweisen zur Genüge, wie sehr die Nothwendigkeit dieses Blattes überall anerkannt wird. — Doch wie steht es mit der Opferwilligkeit der Collegen in manchen Städten? Wie Viele haben nicht für alles Andere eher Sinn und Geld, als für ein solches gemeinnütziges Unternehmen! Auch bei uns könnte die Theilnahme an dem „Correspondenten“ eine regere sein, und wenn der Preis desselben bei unseren beschränkten Verhältnissen für Manche immerhin zu drückend erscheinen mag, so könnten sich doch mehrere Collegen auf ein Exemplar pränumeriren, da dadurch das Blatt immerhin hier und anderswo mehr Pränumeranten zählen und dadurch den allfälligen finanziellen Calamitäten ein Niegel vorgeschoben würde. Wie viele Collegen gibt es nicht, die unter nichtsagenden Vorwänden sich von jeder Theilnahme daran ausschließen, den sinnlichen Genüssen schon manches schwere Opfer gebracht haben und noch bringen, wenn es sich aber um die geistige und materielle Wohlfahrt des ganzen Standes handelt, selbst auch die Auslage nur weniger Kreuzer scheuen, ohne zu bedenken, daß Großes nur durch gemeinsame Opfer erreicht werden kann, und daß ein solcher Stumpf sinn den gemeinnützigsten Bestrebungen nur hinderlich und oft von den nachtheiligsten Folgen begleitet sein kann. Unter solchen Umständen macht es immer einen guten Eindruck, wenn sich eine Anzahl Collegen dazu vereinigt, um einen alten, siechen Geschäftsgenossen sein herbes Schicksal weniger schmerzlich empfinden zu lassen. Schon seit mehr als einem Jahre wird der alte, an einem Lungenübel leidende Drucker F. L. von den Collegen der hiesigen drei Buchdruckereien großmüthig unterstützt. Derselbe erkrankte vor zwei Jahren, bekam das statutenmäßige Krankengeld durch ein volles Jahr, und nach dieser Zeit wurde er in die städtische Versorgungsanstalt aufgenommen. Da nach unserm vor vier Jahren neu geänderten Kassenstatute das einzuzahlende Kapital für eine Invaliden-Pensionskasse noch nicht die erforderliche Höhe erreicht hat, um invalide Collegen daraus unterstützen zu können, so vereinigte sich eine Anzahl hiesiger Collegen, um dem alten, leidenden Kunstgenossen durch freiwillige wöchentliche Beiträge den bitteren Rest seines Lebens noch in etwas zu versüßen.

AS Weßh, 4. Dec. Bei meinem heutigen Schreiben stellte ich mir die Aufgabe, den Wunsch der Redaction — der übrigens ganz berechtigt ist — kurz wie möglich zu sein und Alles Entbehrliche wegzulassen, zu erfüllen. Ende October wurde für unsern Unterstützungsverein zum Controleur ein Mann gewählt, der sich gegen einige Beamte des erwähnten Instituts in einer Weise benommen, daß man in einer Ausschlußsitzung sogar beschloß, die Obrigkeit gegen ihn in Anspruch zu nehmen — und dies war nicht sehr lange vor seiner Wahl durch den Ausschluß. Sie vergessen wohl, daß es ein „Factor“ ist, wird mir so mancher „Mandarine“ zuzurufen. Uebrigens muß ich noch bemerken, daß die Hälfte der Ausschlußmänner wie gewöhnlich nicht erschien, weil ihnen Gambirius- oder Bacchusdienst vor solchem Ehrenamte geht. — Bei unseren höchst zahlreichen Begräbnissen ist die Theilnahme ebenso schwach; so erschienen

bei einer im Sommer Abends 7 Uhr stattfindenden Beerdigung eines israelitischen Collegen drei Outenbergsgänger! — Unlängst kam die behörliche Anordnung, daß Jünglinge unter 16 Jahren zur Nacharbeit nicht verwendet werden dürfen (wieder ein Stück zur Verdamnung für unsere Paläste bauenden Buchdruckerprincipale), nachdem vorher auf Statthalterbefehl sämtliche Buchdruckerlehrlinge notirt worden; über den Zweck dieses Vorgehens schweben sehr viele Stimmen: die einen sagen, es wäre wegen der Sonntagsschule geschehen, die anderen, man wolle den Buchdruckerbesitzern in Folge eines Gesuchs die Zahl der Lehrlinge vorschreiben und vermindern. Möchte das Letztere als wahr zu bezeichnen sein! — Das Wichtigste aber, was ich Ihnen heute zu berichten habe, ist, daß Herr Ludwig Aranyossy, der in der Fachliteratur als Capacität bekannte Colleague, von dem ich auch in diesen Blättern einen Aufsatz (das Projekt auf ein Fachblatt) veröffentlichte, der Verfasser der Broschüre: „Die gegenwärtige Situation der Buchdruckerei in Ungarn“, mit dem Schreiber dieser Zeilen die Gründung eines ungarischen Fachblatts vorhat. Die Vorarbeiten dauern schon seit zwei Monaten und erwarten wir in einigen Tagen die Erlaubniß zur Herausgabe von der hiesigen k. k. Polizei. Der Redacteur der streng liberalen und unabhängigen Fachschrift wird der Projektant Aranyossy sein, dessen Energie und technische Tüchtigkeit, so wie literarischen und sprachlichen Kenntnisse für das Unternehmen bürgen, und mache ich unsere im Auslande weilenden magyrischen Collegen schon im Voraus auf dasselbe aufmerksam.*)

— **n Pörsheim, 2. Dec.** Verehrte Collegen! Von verschiedenen Theilen unseres deutschen Vaterlandes lesen wir fast in jeder Nummer des „Correspondenten“ Lamento's über ungünstige und mißliche Verhältnisse und Zustände — unter Andern auch manchen guten Rathschlag, wie diesem oder jenem Uebelstand abgeholfen werden könnte. Leider werden diese letzteren von Vielen entweder gar nicht gelesen, da sie den „Correspondenten“ nicht einmal dem Namen nach kennen, oder, wenn sie denselben lesen, entweder gleichgiltig oder gar nicht beachtet. Daß uns mit dem Lamentiren allein nicht geholfen ist, wird wohl jeder vernünftige Colleague einsehen. Soll Etwas in unseren Verhältnissen gebessert und gehoben werden, so soll und muß gehandelt werden. Was soll nun aber geschehen? wird mancher mancher meiner Herren Collegen fragen. Ich will in der Beziehung nicht maßgebend auftreten, sondern ich spreche bloß meinen wohlgemeinten Vorschlag aus. Die in einer der jüngsten Nummern unseres Organs aufgeworfene Frage: Ist ein allgemeiner Congreß nothwendig und ausführbar? wird wohl jeder mit der Kunst es ehrlich meinende deutsche Colleague mit „Ja“ beantworten müssen. Nothwendig ist er erstens im Interesse Aller, denn nur dadurch können wir in geschlossener Phalanx auf gesetzlicher Grundlage unsere rechtmäßige Anträge und Forderungen durchsetzen; was die Ausführbarkeit betrifft, so ist dies allerdings ein etwas schwierigerer Punkt; dazu ist vor allen Dingen nothwendig und zweckdienlich, daß man schleunigst allenthalben, wenigstens in jeder Kreishauptstadt, Vereine gründe, wie z. B. der schon bestehende Mittelrheinische Buchdruckerverband, einen Centralort wähle, wie z. B. Leipzig, wo gewiß der dortige geehrte Fortbildungs-Verein bereitwillig die Hand bieten würde, wohin dann die verschiedenen Gauvereine ihre Berichte über die Verhältnisse und Zustände einfinden könnten, endlich eine Zeit festsetze, bis wann der abzuhaltende Congreß am Centralorte stattfinden soll, und durch gegenseitiges Uebereinkommen ein auf gesetzlicher Grundlage beruhendes Programm zu demselben entwerfe. Ist dies geschehen, dann, meine werthen Herren Collegen! erwählen Sie Männer als Vertreter, die Verstand und Herz auf dem rechten Fleck haben, rüsten Sie dieselben mit den nöthigen Instructionen aus und unsere Sache wird bald eine günstigere und erfreulichere Gestaltung als bisher annehmen. Möchten diese gutgemeinten Worte nicht zu tauben Ohren gesprochen sein! Möchte endlich unsere gute Sache aus ihrer bisherigen Lethargie gerissen und in's Leben gerufen werden. Helfen Sie, meine Herren! Jeder so gut er kann, mit, dieses schöne, dieses edle Werk, dessen Zustandekommen in jedes Einzelnen Interesse selbst liegt, weil dadurch seine Lage verbessert, zur Ausführung bringen! Ferner möchte ich die Bitte an meine Herren Collegen richten, zur möglichsten Verbreitung unseres Organs beizutragen. Diejenigen, die dasselbe bereits halten, möchten es auch ihren Collegen mittheilen und sie zur Theilnahme an demselben auffordern. Lassen Sie sich nicht abschrecken, meine Herren! wenn auch Ihre Aufforderung oder Einladung zur Theilnahme an unserer guten Sache von Unwürdigen und Unverständigen schände und spöttisch zurückgewiesen wird, der bessere, intelligentere Theil wird sie hören und ihnen folgen, und so wird das große Ganze, womit die Hebung unserer geistigen und materiellen Verhältnisse innig zusammenhängt und die doch wahrlich allenthalben noththut, zu Stande kommen. Gott grüße und schütze die Kunst!

*) Wir wünschen Euch, liebe muthige Collegen, zu Eurem verdienstvollen Unternehmen von ganzem Herzen Glück. Möge Euer Organ den Segen der Aufführung und Beförderung in dem Maße verbreiten, als es für die große Masse der Collegen zur Zeit noch vonnöthen ist!
Red. des „Corr.“

*) Befähigt.
**) Thatfache.

Leipzig, 20. Dec. Vergangenen Freitag setzte der Privatgelehrte Herr Lindner im hiesigen Fortbildungs-Verein seinen Cyclus von Vorträgen über die Geschichte der amerikanischen Kulturvölker fort. Derselbe behandelte insbesondere die Epochen und Züge des Franz Bizarro und des Fernando Magelhaens so wie deren die Kenntniß des amerikanischen Continents vervollständigende Entdeckungen. Bei dem reichen Schatze von historischen, statistischen und geographischen Kenntnissen, welche uns Herr L. in jedem seiner gebiegenen Vorträge bewundern läßt, erscheint es wahrhaft bedauerlich und stellt den Mitgliedern des Vereins kein allzugünstiges Zeugniß für ihre Kernbegierde aus, wenn wir, wie bei diesem Vortrage, das Local so spärlich gefüllt finden. Wenn man auch zugeben will, daß unsere eigensten corporativen Angelegenheiten das Interesse der Vereinsangehörigen lediglich in einer Weise zu spannen im Stande sind, um so gefüllte Locale zu beschaffen, wie wir dieselben seither gewohnt waren, so ist andererseits nicht hinwegzuleugnen, daß es uns in der großen Mehrzahl insbesondere an historischen Kenntnissen ungemein mangelt und diese Mehrzahl, wollte sie sich irgendwie erkenntlich zeigen, die Pflicht hat, die Vorträge eines Gelehrten reichlicher zu frequentiren als es diesmal (und bereits mehreremale) geschah. Von Seite Derjenigen, die zu

ermessen pflegen, welche Aufopferung es für einen Mann ist, mit dem Aufwande seiner besten Kräfte fast einen vollen Abend zu sprechen, lediglich zu dem Zwecke, seine Hörer in die Kenntniß der Geschichte jener merkwürdigen Länder und Völker einzuweißen, wird nun zwar das Streben dieses freundlichen Mannes bereitwilligt anerkannt; ihrer sind aber fast zu Wenige, um denselben bei gutem Muth zu erhalten, und man kann es wahrlich einem Manne wie Herr L. kaum verdanken, wenn es ihm wenig Freude macht, vor einem spärlichen Auditorium seine gebiegenen Kenntnisse zum Besten zu geben! Möchten Diejenigen dies bedenken, die unter nichtigen Vorwänden sich des Besuchs der Vorträge enthalten! Möchten sie insbesondere in's Auge fassen, daß nicht gar lange Zeit mehr darüber hingehen dürfte, wo es bei solchem Besuche nicht mehr in der Möglichkeit liegt, einen Gelehrten zu Vorträgen für uns zu gewinnen, denn der einzige Lohn, den unsere gelehrten Freunde für ihre Müheverwaltung haben, besteht ja doch lediglich darin, ein möglichst zahlreiches und aufmerksames Auditorium vor sich zu sehen. Also seien die geehrten Vereinsmitglieder hiermit nochmals gemahnt, doch wenigstens Denjenigen, die ein Interesse an den Vorträgen der Herren Gelehrten haben, den Genuß solcher durch ihre Nichttheilnahme nicht ganz zu verkümmern!

Mannichfaltiges.

— Wie man in Frankfurt a/M. jetzt Lehrlinge sucht. In einem Frankfurter Localblatte finden wir wörtlich Nachstehendes: „Ein auch zwei Lehrlinge, die schon in der Lehrzeit Geld verdienen, können bei mir placirt werden. Haben sie ausgeleert, finden sie nach seitherigen Erfahrungen sofort Engagement zu fl. 6 bis fl. 8 wöchentlich, da sie bei Tüchtigkeit und Brauchbarkeit **vornherein** bei mir zu allen Vorkommnissen mit verwendet werden. Wilh. Küchler, gr. Bodenheimerstraße 29.“

Todesfälle. Graz. Wir haben das Ableben zweier geachteten Collegen zu melden. Am 11. October d. J. starb hier der Drucker Herr Georg Hammer (Kienreich's Officin), im Alter von 60 Jahren, und am 24. November Herr Josef Zsch, Schriftsetzer und Zeitungsmetzer in Lehkam's Officin, 53 Jahre alt, beide nach längeren Leiden an der Lungenlähmung. — Dresden. Am 21. November starb hier nach 15monatlicher Krankheit der Maschinenmeister Herr Wilhelm Wermann im 39. Jahre.

Leipzig. Durchgereifte bis 17. December.

Setzer: Bauer, J. J., aus Fluntern, von Zürich. — Hennig, J., aus Wien, von Kassel. — Schwan, G. Th., aus Lauban, von Hannover. — Brodt, G., aus Krotoschin, von Stettin. — Drucker: Ranken, A., aus Steinheim, von Basel. — Runge, W., aus Ordesloe, von Lübben. — Bellmann, E. R., aus Dippoldiswalde, von Harburg.

Briefkasten.

Herrn K. in Wien: Dankend erhalten und gelangt demnächst zur Verwendung. — Herrn R. in Marburg: Für Ihre höchst schätzbare Einfindung sind wir Ihnen außerordentlich verbunden... Collegialischen Gruß und Handschlag... Gruß besorgt. — Herrn S. B. in Bern: Haben lange Etwas in diesem Sinne gewünscht... Unsern Dank. — Herrn S. S. in Frankfurt a/M.: Herzlichen Dank für gütige Besorgung... Im nächsten Schreiben sollen Sie über alle speciellen Punkte Ihres Gelehrten vom 17. d. Auskunft erhalten. — Herrn S. L. in St. Petersburg: Erhalten... Bitten um ein klein wenig Gehuld. — Herrn S. M. in Prag: Erhalten 21/12. Abends, als die Nummer bereits druckfertig war. — Herrn A. in Leipzig: Ihre den Herrn Factor L. bei R. betreffende Mittheilung verdiente veröffentlicht zu werden, um das Gebahren dieses Mannes an den Pranger zu stellen. Doch weil das Ganze zu persönlich, ist es für unser Blatt nicht passend.

Anzeigen.

500]

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer gewerbreichen Provinzialstadt Baierns ist eine in lebhaftem Betriebe stehende, wohl eingerichtete Buchdruckerei mit Schnellpresse, eiserner Hand- und Glättpresse, sowie circa 180 Centner Titel- und Brodschriften, mit oder ohne Haus, Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Zahlungsfähige Reflectanten wollen ihre Briefe unter Chiffre **U. V. W. 222** franco an die Expedition des „Correspondenten“ einsenden, worauf nähere Mittheilungen erfolgen werden.

Anerbieten.

In einer im besten Betriebe befindlichen Buchdruckerei in Süddeutschland wird ein Associé mit einer Einlage bis zu 6000 fl. gesucht. Offerten unter **Nr. 00** befördert die Expedition d. Bl. [502]

503]

Für Buchdrucker!

Ein durchaus tüchtiger **Maschinenmeister**, so wie zwei gewandte **Accidenzdrucker**, welche Vorzügliches zu leisten befähigt sind, finden in unterzeichneter Buchdruckerei dauerhafte und angenehme Condition. Doch nur solche Bewerber wollen sich melden, die den heutigen Ansprüchen vollständig genügen.

Elberfeld, den 21. December 1864.

Sam. Lucas'sche Buchdruckerei.

Geübte Setzer

finden dauernde Beschäftigung bei **Emil Ebner** in Stuttgart, Nothbühlstraße 95. [504]

Gesuch.

Ein solider **Drucker**, am liebsten Schweizerdegen, kann sofort Beschäftigung erhalten in der Buchdruckerei zu Weid a. [505]

Ein solider, **geübter Maschinenmeister**, der im feinen Werk- und Accidenzdruck erfahren ist, findet in einer Stadt am Rhein eine angenehme und dauernde Condition. Nur Solche wollen sich melden, die etwas Tüchtiges zu leisten im Stande sind. Frankfurter Offerten mit Druckproben wolle man sub **U. G. 575** an Herrn **Otto Molken** in Frankfurt a/M. richten. [506]

Ein junger **Drucker**, im Werk-, Accidenz- und Illustrationsdrucke an der Presse sowohl wie an der Maschine allseitig gebildet, wünscht sich zu verändern, und sucht deshalb eine seinen Leistungen entsprechende Stelle. Gef. Offerten unter **F. M. 263** wolle man an die Expedition dieses Blattes richten. [507]

Aufforderung.

[508]

Der Schriftsetzer **August Schramm** aus Pforzheim, zur Zeit in Leipzig in Condition, schuldet mir die Summe von **30 Thlr. 23 Sgr.**, welche ich theils für ihn gut gesagt, resp. bezahlt, theils ihm baar geliehen habe. Da alle Versuche, auf gütlichem Wege zu meinem nicht leicht verdienten Gelde zu gelangen, bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind, und dasselbe mitbestimmt war, noch Verbindlichkeiten meinerseits zu lösen, so dann ich schon seit Ende v. J. von einer langen und schweren Krankheit heimgesucht war, kann ich nicht umhin, denselben hiermit öffentlich aufzufordern, seiner heiligsten Versicherungen und Schwüre zu gedenken und nunmehr ungesäumt die mir schulden Summe abzutragen. — An die hochverehrten Herren Principale, Factore und Collegen erlaube ich mir aber die ergebenste Bitte zu richten, den pp. Schramm an seine Pflicht erinnern und, soweit es in Ihren Kräften steht, mir zur Wiedererlangung des demselben aus wahrer und uneigennützigster Collegialität geliehenen Geldes behülflich sein zu wollen, wofür Sie Alle im Voraus meines innigsten Dankes sich versichert halten dürfen.

Jena, den 11. December 1864.

Carl Olbrich, Schriftsetzer. (A. Neuenhahn's Buchdruckerei.)

Von unterzeichnetem Directorium werden alle Diejenigen, welche noch **Antheilscheine** des Fortbildungs-Vereins in Händen haben, hiermit aufgefordert, solche bis spätestens zum **31. December** dieses Jahres unserem Vereins-Kassirer zur Auszahlung zu präsentieren. Nach dieser Zeit erkennt der Verein keine Verpflichtung zur Zahlung mehr an.

Leipzig, 21. Nov. 1864.

509]

Directorium des Fortb.-V. f. Buchdr.

Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.

[510]

Freitag, 23. December, keine Versammlung.